

# Was hat der Castortransport nach Gorleben mit Benthe zu tun?

Ulrich Schmersow



Recht viel! Die Eisenbahnlinie Kassel – Hameln – Hannover-Linden liegt direkt »vor der Haustür«. Hier fährt der Castor immer dann lang, wenn es Probleme auf der Strecke über Göttingen gibt. Ein Castor des 2010er Transportes hatte das radioaktive Inventar von Tschernobyl. Unvorstellbar! Wenn es einen Unfall gibt, haben wir hier keine Chance. Die Vorsorge für den Katastrophenfall ist völlig ungenügend.

Weil das so ist, durch den schmutzigen Deal der FDP/CDU – Bundesregierung mit e.on und den anderen Atomkonzernen zur Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke noch mehr Atom-müll erzeugt wird und der Salzstock Gorleben geologisch als Endlager ungeeignet ist, führen einige Benther am 6. November 2010 zur größten Antiatomdemo aller Zeiten nach Dannenberg. Einer von den grünen Bussen startete direkt von Benthe aus. 50.000 Menschen aller Altersschichten bei der Demo, 550

Trecker, die teilweise die Castorstrecke blockierten und gute anspruchsvolle Redebeiträge erzeugten bei Sonnenschein eine Stimmung der Zufriedenheit.

Für mich war es der Auftakt zu zwei Tagen aktivem Widerstand durch Beteiligung bei den Blockaden auf Schiene und Straße. Selten habe ich in letzter Zeit emotional so intensive Tage erlebt. Es war das Gefühl, mit vielen anderen das Richtige zu tun. Es war die besondere Kreativität und Vielfalt des Widerstandes. Der Protest war ein Erfolg. Noch nie widersetzten sich so viele Menschen auch aus der Mitte der Gesellschaft. Noch nie war ein Castor so lange unterwegs.

Ich hoffe, die Verantwortlichen von CDU und FDP werden durch die anstehenden Wahlen abgelöst. Dann ist der Weg frei für saubere Energie aus regenerativen Quellen, für die Stilllegung der Atomkraftwerke und eine neue Endlagersuche.

## LED – Alternative zur Energiesparlampe

Johannes Höfer



Schon im Dezember 2008 wurde durch die EU die schrittweise Abschaffung der herkömmlichen Glühlampe bis 2012 beschlossen. Die Energiesparlampe hält nun vielerorts Einzug in die Regale und Wohnzimmer. **Diese enthalten aber Quecksilber, gehören als Sondermüll nicht in den Hausmüll** – und bekommen vor allem deshalb seit einiger Zeit Konkurrenz von LED-Leuchtmitteln.

### LED – Was ist das?

Diese drei Buchstaben sind die Abkürzung für »Light Emitting Diode« (also »Leuchtdiode«). Im Gegensatz zur Glühlampe, die »hauptberuflich« eigentlich kein Licht sondern Wärme produziert, kann die LED direkt leuchten, ohne »vorglühen« zu müssen.

### Ich bin kein Elektriker...Kann ich das auch im Wohnzimmer einbauen?

Ja! Seit einiger Zeit gibt es LED-Leuchtmittel, die sich in ihrer Bauart fast gar nicht mehr von der normalen Glühlampe unterscheiden. Der Austausch ist dann denkbar einfach: Alte Glühlampe rausdrehen, neue reinschrauben, fertig.

### Wo ist der Haken?

LED sind teurer in der Anschaffung als Glühlampen. Hier muss man pro Lampe mit 10,- bis 30,- Euro rechnen, je nachdem, wie hell man es haben will. Das gleicht die schlaue Diode allerdings



Kaum zu unterscheiden: LED-Leuchtmittel (rechts) und herkömmliche Glühlampe (links).



durch ihre ungemein höhere Lebensdauer aus. Hier sprechen Hersteller zur Zeit von 45.000 bis 100.000 Stunden (entspricht etwa 11 Jahren Dauerbetrieb).

### Und was nützt das?

LED liegen zur Zeit bei etwa 30–80 Lumen (lm) pro Watt (W) und damit deutlich höher als Halogen mit (17 lm/W) oder Glühlampen (13 lm/W). Damit bekommt man sozusagen mehr Licht für weniger Watt. Und den Unterschied merkt man auf der Stromrechnung.

### Worauf muss man beim Kauf unbedingt achten?

Man sollte die Lampe unbedingt in Betrieb gesehen haben, also direkt im Laden leuchten lassen. Nur so kann man feststellen, ob das gewählte Produkt wirklich hell genug ist und ob einem die Lichtfarbe gefällt. Weiterhin gibt es zwei große Gruppen der LED: Warmweiße LED (für z.B. Wohnräume, Küche), die in ihrer Lichtfarbe am ehesten den klassischen Glühlampen entsprechen und kaltweiße LED, die ähnlich dem Tageslicht leuchten und deswegen eher in Arbeitszimmern, Hausfluren oder Werkstätten zum Einsatz kommen sollten.

## Kontakt zum Arbeitskreis Benthe:

Ruth Wenzel	Sieben-Trappen-Straße 1	Benthe	Telefon 05108 6528
Michael Kühn	Sieben-Trappen-Straße 25	Benthe	Telefon 05108 1200
Ulrich Schmersow	Sieben-Trappen-Straße 31	Benthe	Telefon 05108 2410

Hinweis: Die abgedruckten Artikel sind Meinungen der jeweiligen AutorInnen und geben nicht zwangsläufig die Meinung des gesamten grünen Arbeitskreises Benthe wieder.



Der Arbeitskreis Benthe informiert.

## »Die Veränderung des Dorfes« oder »Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran, und ewig droht der Baggerzahn« (frei nach Jörg Müller und Heinz Ledergerber)

Von Ruth Wenzel

Im November 2010 war es so weit: Der so genannte »Gutshof« Am Ronnenberger Feld 4 wurde abgerissen. Eine über hundert Jahre alte Geschichte hat somit innerhalb weniger Stunden ihr Ende gefunden. Leider war es nicht mehr möglich, das Gebäude zu erhalten. Zu lange dauerte der Prozess der Vermarktung und führte zum Verfall des alten Gemäuers. Viele Bentherinnen und Benther stellen sich die Frage: Hatte das System? Steckte Absicht dahinter? Immerhin – der Verkauf des Grundstücks in Einzelparzellen ist lukrativ, wenn es denn klappt. Da es nun auch nicht mehr unter Denkmalschutz stand – dem Eigentümer war es wirtschaftlich nicht mehr zumutbar, das Gebäude zu erhalten – war der Weg zum Abriss frei. Es ist sehr schade, dass unter diesen Umständen ein geschichtsträchtiges altes Gebäude in Benthe von der Bildfläche verschwindet.

Die den politischen Gremien vorliegende Bebauungsplanänderung (DS Nr. 08/2011 auch einsehbar im Internet unter [http://www.ronnenberg.de/internet/StadtRonnenberg/Politik/Drucksachen/Drucksachen 2011](http://www.ronnenberg.de/internet/StadtRonnenberg/Politik/Drucksachen/Drucksachen%202011)) weist eine Erweiterung der überbaubaren Fläche, des so genannten Baufensters, nach Süden aus, daran schließt sich ein 20 m breiter Grünstreifen an, der mit Obstbäumen bepflanzt werden soll. D.h. eine Bebauung ist über die alte Gebäudegrenze hinaus möglich. Die überbaubare Fläche, das Baufenster, beträgt insgesamt ca. 3.130 m<sup>2</sup>.

Auf der ca. 4.676m<sup>2</sup> qm großen Grundstücksfläche sollen Einfamilienhäuser, einzeln stehend und als Reihenhäuser/Doppelhäuser entstehen. Der vorliegende Bebauungsplan gibt neben anderen Rahmenbedingungen die Maßeinheiten für die Baudichte und -höhe vor. Die entsprechenden Maßeinheiten verweisen auf eine eher dichte Bebauung. Wir Grüne wollen nicht, dass sich der gleiche Fehler wie bei der Bebauung Am Ronnen-

berger Feld 8 (ehemaliger Hof Knust) wiederholt: Möglichst viele Grundstücke mit Häusern herausholen. Sollten die einmal bis zu 14 angedachten Häuser realisiert werden, so sind das aus unserer Sicht wesentlich zuviel. Es soll eher luftiger und nicht aufeinander klebende Häuser, eben mit mehr Grün und damit Abstand zwischen den Häusern gebaut werden. Im südlichen Teil ist eine eingeschossige Bauweise geplant. Im nördlichen Teil zur Straße Am Ronnenberger Feld ist eine Zweigeschossigkeit vorgesehen, die aber u. E. zu massiv wirkt und auch dazu führt, dass das alte Haus Am Ronnenberger Feld 6 verdeckt wird. Es handelt sich hierbei um eines der noch wenigen alten Gebäude in Benthe. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass auch ein genügend großer Abstand zu diesem Nachbargebäude eingehalten wird, um nicht zu einer Verschattung zu führen. Nicht nur deshalb, sondern auch aus städtebaulicher Sicht bevorzugen wir zusätzlich im vorderen, insbesondere östlichen Teil des Baufensters eine eingeschossige Bauweise mit ausbaubarem Dachgeschoss. Schließlich ist bei der Schaffung neuer Nutzungs- und Baurechte nach dem Prioritätsgrundsatz auf bestehende Rechte Rücksicht zu nehmen!

Eingeschossige Häuser mit evtl. Keller und/oder Dachausbau reduzieren das Treppensteigen, sind für jedes Alter von Vorteil und ermöglichen die direkte Verbindung von Innen- und Außenraum auf derselben Ebene. Sind die Kinder erst einmal aus dem Haus, können die Zimmer auf gleicher Ebene eher mitgenutzt werden, während bei zweigeschossigen Häusern das zweite Stockwerk dann häufig ungenutzt bleibt. Eingeschossige Häuser können ebenfalls in Passivhausweise gebaut werden, auch wenn für die Senkung der Energiekennzahlen mehr Aufwand betrieben werden muss.



Nur noch auf Fotos zu sehen: Das inzwischen abgerissene Gebäude »Am Ronnenberger Feld 4«

# Kinderlärm? – Kein Grund zur Klage

Von Michael Kühn



Kinderlärm in der Nachbarschaft soll künftig – anders als Autolärm – generell kein Grund sein, vor Gericht dagegen anzugehen. Das sieht ein Entwurf des Bundesumweltministeriums zur Änderung des Immissionschutzgesetzes vor. Der Bundesrat als Ländervertretung hatte im März vergangenen Jahres eine gleichgerichtete Initiative gestartet. Geräuscheinwirkungen, die von Kindertageseinrichtungen, Kinderspielplätzen und Einrichtungen wie Ballspielplätzen durch Kinder hervorgerufen werden, sind dem Entwurf zufolge keine schädliche Umwelteinwirkung. Bei der Beurteilung der Geräuscheinwirkungen dürfen danach Immissionsgrenz- und -richtwerte nicht herangezogen werden. Anlass für die Neuregelung ist, dass An-

wohnerinnen und Anwohner schon des öfteren gegen Kindertagesstätten oder Spiel- und Bolzplätze erfolgreich klagen konnten. Der Bundesrat hatte sich im März 2010 hinter die

Bestrebungen der Bundesregierung gestellt und den Gesetzgeber aufgefordert, klarzustellen, dass Kinderlärm sozialadäquat ist. Das Bundeskabinett hat nun sich beraten und das Gesetz beschlossen: Kinderlärm wird somit kein Klagegrund mehr sein.

## Kinderlärm in Benthe

Vor vielen Jahren hatten Kinder in der Bergstraße am Waldrand, der so genannten Hochzeitswiese, einen Platz zum Fußball spielen eigenhändig gestaltet und kräftig genutzt. Die Eltern waren froh, die Kinder in ihrer Nähe zu wissen. Nun sind diese

Kinder längst erwachsen und leben ihr eigenes Leben, einige Eltern sind auch weggezogen, neue Familien kamen hinzu. Inzwischen ist einer langjährigen Bewohnerin das Leben auf dem Bolzplatz zu bunt, vor allem zu laut geworden.

Sie forderte, dass die Stadt den Bolzplatz schließen sollte. Bei einem Ortsstermin im Juni 2010 wurden die Argumente ausgetauscht, jedoch war der Ortsrat mit vielen Eltern und anwesenden Jugendlichen der Meinung, dass es keine Berechtigung für eine solch drastische Maßnahme gibt. Schließlich wurde ein Kompromiss gefunden, der die gegenseitige Rücksichtnahme regelt. Ein Jugendlicher erklärte sich auch bereit, dafür zu sorgen, dass dieser Kompromiss eingehalten wird. Ein entsprechendes Schild sollte zur Unterstützung angebracht werden. Die Empfindlichkeit gegenüber Kinderlärm ist gestiegen, schließlich geben die Menschen viel Geld für ihr Haus aus und erwarten eine Oase der Ruhe. Mit diesem Hintergrund schwindet auch die Toleranz gegenüber Kindern, deren Lautstärke ja nicht zugenommen hat. Die neuen Belastungen (Arbeitsverdichtung) durch den Beruf auf der einen, die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite, die Zunahme von Lärm jeglicher Art, die uns täglich begleitet, und die Zunahme der älteren Bevölkerung sind Faktoren, die die Toleranzgrenze sinken lässt. Kinder und Jugendliche sind da schneller greifbar, als eine Sitzblockade auf einer verlärmten Straße zu organisieren.

»Der übliche, von Kindern verursachte Lärm, kann zwar möglicherweise, wie jeder andere Lärm, eine Belästigung des Nachbarn darstellen, er ist jedoch zur Tageszeit keine wesentliche Beeinträchtigung i.S.v §1004 BGB. Auch wenn der Kinderlärm als besonders störend empfunden wird, ist er als Lebensäußerung unvermeidbar und gerade auch in einem Wohngebiet der Nachbarschaft regelmäßig zumutbar (...).« (Aus: Alheit, H.; Heiss, H., Nachbarrecht von A-Z, Beck, 1990)



# Biosprit – Ein Verbrechen gegen die Menschheit !?

Von Guido Wolf

Was wir heute an den Tankstellen als Super E10 antreffen, ist aufgrund eines Beschlusses der EU [Richtlinie 2009/30/EG] seit diesem Jahr in Deutschland festgelegt. Hierbei werden 10 % Bioethanol, also 10 % Ethanol, dem Kraftstoff beige-mischt, oder sollte man besser sagen: hinzu gepanscht? Um es vorweg zu nehmen: ob Ihr Auto darunter leidet oder nicht, fragen Sie am besten einen Autohersteller oder Händler Ihres Vertrauens. Doch woher kommt eigentlich dieser Biosprit? Der doch so nachhaltig sein soll und immer wieder nachwächst. Ist doch eine feine Sache – oder?

Biosprit wird erzeugt aus Lebensmitteln! Aus Mais, Raps, Soja, Zuckerrohr und Palmöl. Jedoch reicht leider nicht ein Kolben Mais oder eine Stange Zuckerrohr für die nächsten hundert Kilometer. Riesige Agrarflächen sind notwendig, um unseren



**Abgeholzt und platt gemacht: ehemaliger Regenwald in Indonesien. Vor den großen Bäumen im Hintergrund wachsen schon Energiepflanzen. Der Wald ist Lebensraum für ungefähr zwei Drittel der fast 30 Millionen Tier- und Pflanzenarten weltweit. Die Hälfte aller Arten lebt in den tropischen Regenwäldern, einem einzigartigen und komplexen Ökosystem.**

© The Borneo Orangutan Survival Foundation

Hunger nach Treibstoff bzw. Energie zu stillen. Die Flächen hierfür können in Deutschland und selbst in Europa nur zum geringen Teil aufgebracht werden. Hauptsächlich sind die Anbauflächen in Indonesien, Borneo und im südöstlichen Brasilien zu finden. Das ist gut, denn Gott sei Dank sind die Länder so weit weg, dass wir das Elend, was mit den so genannten Energiepflanzenanbau einhergeht, nicht sehen. Tausende von Quadratkilometern vom Urwald werden gerodet und damit für immer zerstört. Allein in Indonesien sind ca. 45 Millionen Menschen davon betroffen. Sie kämpfen um Nahrung, sie kämpfen ums Überleben. Viele von ihnen sind Ureinwohner, welche sich Jahrtausende vom Urwald ernähren konnten. Doch die Flächen werden bis 2020 noch größere Dimensionen annehmen.

Allein für Deutschland bräuchten wir 5,5 Mio. Tonnen Biosprit und in Europa soll bis zum Jahr 2020 der Anteil auf 9,5% überall durchgesetzt sein, was eine Anbaufläche von knapp 70.000 km<sup>2</sup> bedeutet, also 2x Belgien. Nur für Sprit – nicht für Nahrung. In Brasilien reden wir von 57.000 km<sup>2</sup> für Zuckerrohr und 108.000 km<sup>2</sup> für Soja. Was aber gleichzeitig heißt, dass man weitere 120.000 km<sup>2</sup> braucht, um das Rindervieh zu ernähren, welches vorweg von den anderen Flächen ver-

trieben wurde. Selbst die Weltbank schlägt Alarm, denn aufgrund dieser immens großen Flächen werden Nahrungsmittel unerschwinglich.

Allein in den letzten 3 Jahren sind Lebensmittel auf dem Weltmarkt um 83 % gestiegen, Weizen sogar um 180 %. Das heißt, wenn wir von unserem Einkommen für Lebensmittel 10 bis 15 % ausgeben, so sind es in Drittländern 80–90 %, was an nackte Verzweiflung grenzt. Das Ganze wird dann noch angeheizt von Investoren, die das Gesetz der Knappheit skrupellos ausnutzen und die Preise noch weiter ansteigen lassen. Gekrönt wird das Ganze vom Internationalen Währungsfond, der den armen Ländern Kredite gibt und hinterher versucht durch »Landnahme«, so nennt man das Abholzen von Regenwald, für Biosprit den Profit wieder einzufahren – natürlich mit westlichen Unternehmen, so dass das Land selber arm bleibt und weiter am Tropf vom IWF hängt. Die Lage in den Regionen ist dramatisch und es schwappt langsam näher – Tunis, Algerien, Ägypten, Jemen gehen die Menschen nicht nur auf die Straße für Freiheit, sondern weil sie die Lebensmittel nicht mehr bezahlen können.

All das wird getan, um zwei Effekte zu erzielen: erstens, man will den CO<sub>2</sub> Ausschuss reduzieren und zweitens sich aus der Abhängigkeit des Erdöls lösen. Nebenbei sind allein jetzt schon 50 % der Agrarflächen degradiert, heißt, die Fähigkeit, Pflanzen zu ernähren, durch Mineralstoffe Wasser zu filtern, und die Artenvielfalt im Boden sind zerstört. Allein die Düngung der Agrarflächen setzt N<sub>2</sub>O frei [Lachgas], was 300 mal mehr zum Treibhauseffekt beiträgt als CO<sub>2</sub>. Die Bewirtschaftung der Flächen in Europa setzt 56 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> frei, was gleichbedeutend ist mit 30 bis 50 Mio. zusätzlichen Autos in Europa. Was dann da noch hinten aus dem Auto rauskommt, weiß man bis heute noch nicht, da es aufgrund der unterschiedlichen Beimischungen unterschiedliche Verbrennungen im Motor gibt. Blausäure, verschiedene Gruppen der Aldehyde [Formaldehyd] – heiße Luft ist es bestimmt nicht.

Nun, was kann man machen? Wie soll man die Überschrift lesen? Mit dem Ausrufezeichen oder mit dem Fragezeichen? Wir überlassen es Ihnen. Wenn Sie es ändern wollen, fahren Sie weniger – viel weniger! Gehen Sie zum Bäcker doch mal nur noch zu Fuß – oder – gehen Sie doch einfach das nächste Mal wählen – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bevor wieder andere auf die Straße gehen.

